

## 13. Sonntag nach Trinitatis

### 1. Johannes 4, 7-12

*Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.* 1. Johannes 4, 7-12

Es gibt Rechenarten, da kann man die zu berechnenden Zahlen umdrehen und man kommt doch zum gleichen Ergebnis.  $3 \times 5$  ist 15 und  $5 \times 3$  auch.  $3 + 5$  ergibt 8 und  $5 + 3$  ebenso. Das nennt sich Kommutativgesetz. Aber bei anderen Rechenarten gilt das nicht.  $3 : 5$  hat nicht das gleiche Ergebnis wie  $5 : 3$ . Wer dennoch so rechnet, wird bald nur noch falsche Ergebnisse haben. Ebenso ist es mit unserem Bibelwort. Es wird immer wieder missbraucht. Gott ist die Liebe, heißt es hier. Daraus wird immer wieder einmal der Umkehrschluss gezogen, indem man sagt, die Liebe ist Gott. Was dann unter dem Deckmantel der Liebe so alles gemacht wird, ist im Grunde oft nur pure Eigenliebe, die sich um nichts anderes schert. Das Ergebnis ist dann immer ein kaputter Zustand.

Direkt vor unserem Abschnitt mahnt der Apostel Johannes die Hörer, sehr deutlich zu unterscheiden zwischen dem Geist des Irrtums und dem Geist der Wahrheit. Deshalb ist es wichtig hier genau zu schauen, was die Liebe bedeutet, von der hier die Rede ist und was sie nicht bedeutet. Gemeint ist nicht das, was man als Affenliebe bezeichnet. Da bekommt der ungezogene Sprössling jeden Wunsch erfüllt, weil man ihn angeblich liebt. Über alles Fehlverhalten wird großzügig hinweggesehen. Wer sein Kind so erzieht, oder besser: es eben nicht erzieht, der schadet ihm und seinen Mitmenschen. Solch ein Haltung ist Lieblosigkeit. Man entzieht sich der Aufgabe, das Kind lebensfähig zu machen und auf seine Aufgaben im Leben vorzubereiten.

So heißt es in der Bibel: „Ein weiser Sohn liebt Zucht“ (Spr. 13,1) und: „Wer seinen Sohn lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten.“ (Spr. 13, 24 b). Damit wird nicht der Prügelstrafe das Wort geredet, aber es wird sehr deutlich gemacht, dass Liebe etwas mit Erziehung und Erziehung etwas mit Liebe zu tun hat. Wer sein Kind lieb hat, der wird es erziehen, auch wenn es Mühe macht und nicht immer leuchtende Kinderaugen hervorbringt. Erziehung setzt voraus, dass man eine Beziehung zu dem Kind hat, dass man sein Vertrauen gewinnt. Damit es erzogen und nicht verzogen wird, muss man ihm bestimmte Grenzen setzen und diese auch ganz konsequent einhalten. Innerhalb dieser Grenzen muss aber eine große Freiheit herrschen. Dann muss man das Kind an Aufgaben heranführen und ihm dabei Unterstützung geben, damit es Erfolgserlebnisse bekommt. Es braucht Anleitung und Ermutigung. Auch gerade dann, wenn die Aufgabe nicht so recht Spaß macht. Es muss lernen, dass es sich bemühen und anstrengen muss, um ein Ziel zu erreichen. So erreichte Ziele befriedigen erst wirklich. Vor allem muss es sich bedingungslos geliebt wissen, unabhängig vom Erfolg der Ergebnisse und seinen Leistungen. So wachsen Kinder gesund heran und sind dann auch belastbar. Erziehung bedeuten Gebote, um eine Richtung vorzugeben und Verbote, um vor falschen Wegen zu bewahren. Wer sich in der Erziehung diese Mühe macht, zeigt, dass er das Kind wirklich liebt.

Ich habe die Unterrichtskinder manchmal gefragt: Wie ist das, wenn eure Mutti euch morgens weckt und ihr noch so müde seid. Wenn ihr dann bettelt „Mutti, wenn du mich lieb hast, dann lass mich noch ausschlafen. Es ist so schön im Bett. Schreib mir eine Entschuldigung, dass ich krank bin.“ Wäre das gut? Nun, eine Mutti, die ihr Kind nicht liebt, dafür aber ihre eigene Ruhe haben will, wird sagen, es solle weiterschlafen. Es soll selber sehen, wie es einmal im Leben zurechtkommt. Eine Mutti, die ihr Kind lieb hat, wird die Bettdecke wegziehen und den Sprössling

ins Bad bugsieren, damit es rechtzeitig zur Schule kommt und etwas für sein eigenes Leben lernt, selbst, wenn das Kind dann auf Mutti schimpft.

Gott ist Liebe. Er liebt seine Geschöpfe, vor allem uns Menschen. Er möchte, dass wir ein erfülltes, sinnvolles Leben führen und vor allem, dann in seiner Ewigkeit ankommen. So macht er sich in seiner Liebe an sein Erziehungsprogramm. Gott gibt seinem Volk Gebote, damit es den Willen Gottes kennt und sich danach richten kann. Er führt und begleitet sein Volk bis ins gelobte Land. Dort schafft er ihnen Orte, wo er ihnen begegnen will. Er lässt ihnen Fluch und Segen vorlegen. Den Fluch, wenn sie von seinen Geboten abweichen und den Segen, wenn sie danach leben. Wenn sie von seinen Geboten abweichen, so schickt er Züchtigungen, um sie wieder zu sich zu ziehen. Er ruft das Verlorene und bringt des Verirrte zurück. Seine Liebe geht den Geliebten nach. Sosehr, dass er in seiner Liebe selber kommt, in Jesus alle Schuld seiner geliebten Kinder auf sich selber nimmt und sie am Kreuz abbezahlt. Seine Liebe zu uns macht ihn zu unermesslichen Leiden fähig, ja zur Hingabe an die Geliebten.

So ist die Liebe Gottes. **Das** meint: Gott ist die Liebe. Also keine Affenliebe, die den Menschen alles machen lässt, was er will und es ihm dann liebevoll verzeiht. Der Gott, der die Liebe ist, ist auch der heilige Gott, der Gott der straft, wenn es nötig ist und der in Jesus Christus Schuld vergibt. Jesus möchte, dass aus unserem Leben etwas Sinnvolles herauskommt, dass wir zur Ehre Gottes leben und dass wir das Ziel unseres Lebens erreiche: Der Seele Seligkeit. Deshalb ruft er jeden Einzelnen von uns und gibt uns Aufgaben entsprechend der Gaben, die er uns geschenkt hat. Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns beim Tragen. Jesus setzt uns auch manchmal Grenzen, wenn wir dabei sind, uns zu verlaufen. Das kann im ersten Augenblick sehr unangenehm sein, aber es wäre viel unangenehmer, auf falschen Wegen weiter zu gehen.

Kinder Gottes, die ihrem Gott vertrauen, werden in allem, was ihnen begegnet, die Liebe Gottes entdecken, denn sie wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Nicht unsere Liebe zu ihm ist es, die uns bei Gott liebenswert macht, sondern allein die Tatsache, dass wir von ihm geliebt werden. Diese Liebe schenkt Jesus uns persönlich in der Neugeburt aus Wasser und Geist. Wer also aus Gott geboren ist, wer von seiner Liebe ergriffen ist, erst der kennt Gott; d. h. der beginnt Gott zu erkennen. Dieses Erkennen bedeutet eine Wesens- und Lebensgemeinschaft mit Gott, in die man immer mehr hineinwächst. Erst wenn wir von dieser Liebe Gottes ergriffen sind, erst dann lieben wir auch unseren Nächsten wirklich.

Gottes Wesen ist Liebe. Unser Wesen ist die Eigensucht. Allein Gottes Liebe kann uns herauslieben aus unserer Eigensucht und uns fähig machen, auch unseren Nächsten – den Gott ja auch liebt – zu lieben. Diese Liebe empfangen wir aus Jesu durchbohrten, blutenden Händen. Nun liegen bei Gott Gabe und Aufgabe immer untrennbar beieinander. Gott kann seine Liebe einfach nicht für sich behalten. Auch wir können Gottes Liebe nur in dem Maße haben, wie wir sie verschenken. Gottes Liebe zeigt sich am deutlichsten darin, dass er sich uns selber schenkt. Er gibt das Kostbarste was er hat für uns dahin. So beschenkt sind wir unermesslich reich, um nun auch unsererseits zu schenken. Was wir verschenken können, wird die Situation zeigen.

Gottes Liebe sieht, was wir nötig haben. Wenn wir unseren Nächsten wirklich in den Blick bekommen, dann werden wir auch entdecken, was er nötig hat. Darauf können, ja sollen wir dann mit derselben tragenden, vergebenden, erbarmenden, zurechthelfenden Liebe antworten, die wir auch selber immer wieder erfahren. Das ist dann keine besondere Leistung, für die wir dann Lob zu erwarten hätten, sondern wir sind diese Liebe einfach schuldig und kommen damit nie zu Ende. Dass wir uns also immer wieder lieben lassen und Gott und unseren Nächsten lieben, das walte Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen